

Graf Heinrich von Geisenhausen 22. Bischof von Augsburg Bischof der Diözese Augsburg - Heinrich I. 973 – 982

Die Geschichtsforscher haben schon vieles über die Geschichte von Geisenhausen geschrieben: Beiträge von Pfarrer Mathias Steinberger, Dr. Erich Stahleder, Dr. Georg Schwarz, Joseph Hager, Prof. Dr. Josef Weindl und auch die Veröffentlichungen vom Historischen Verein Geisenhausen, bieten viel geschichtliches Wissen zu den Grafen von Geisenhausen und Geisenhausen selbst. Nun soll der Versuch gemacht werden, aus den Archivalien, für unsere Heimat wichtige Erkenntnisse zu veröffentlichen.

Die Grafen von Geisenhausen – die Haarbacher als Vögte

Die Herren über Grund und Boden, sozusagen die Dynasten des obern Vilstales, - von der Rott bis an die Isar, waren bis in das 10. Jahrhundert nach Christus, die Grafen von Geisenhausen. Aventin und Bruschins schreiben: „*Sie starben sehr früh aus. Der letzte Graf von Geisenhausen, Bischof in Augsburg, ist um 900 bis 1100 mit mehreren deutschen Fürsten und Grafen in Kalabrien durch die Sarazenen umgekommen. Die Grafschaft fiel an das bischöfliche Hochstift Augsburg, welches aber die Edlen von Haarbach (bei Vilsbiburg) belehnt (die Grafschaft von Geisenhausen zu leihen gaben) und auch die Vogtei (weltliche Verwaltung) über diesen Besitz hatten. Die Haarbacher Familie war ohne Zweifel mit Bischof Heinrich von Augsburg verwandt*“.

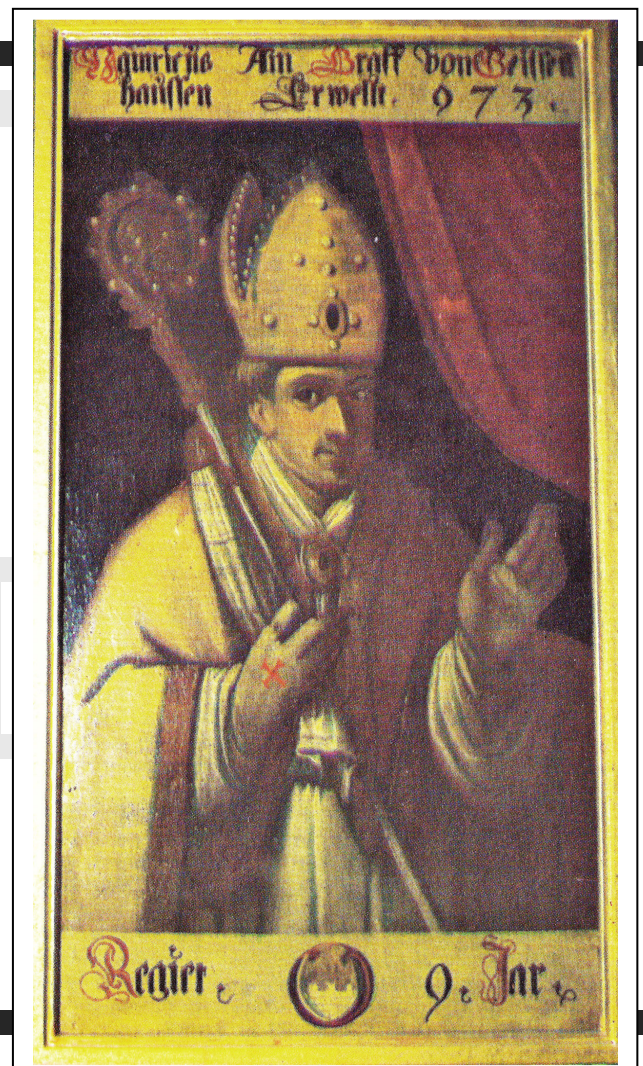
Die Edlen „nobilis“ von Haarbach hatten nun die ganze ehemalige Grafschaft Geisenhausen als Vögte (= Verwalter), mit Ausnahme einiger Zehenten und Gefälle, die sich das Hochstift Augsburg vorbehielt, doch selbige 1157 an die Stifte Sankt Kastulus in Moosburg und 1605 an Sankt Martin in Landshut verkaufte.

Der letzte Graf von Geisenhausen

Heinrich, Graf von Geisenhausen, war der letzte Sproß derer von Geisenhausen. Er war der einzige Sohn aus dem herzoglichen Hause der Luitpoldinger, des Markgrafen der Ostmark, Burggraf von Regensburg, Purchard (Burghart) von Geisenhausen und seiner Gattin Adelheid, einer Tochter von Herzog Arnulf von Bayern. Seiner Abstammung gemäß trachtete er einen Bischofssitz zu erreichen. Bischöfe wurden damals ausschließlich vom Kaiser eingesetzt. Von seinem Cousin (Vetter) Kaiser Otto II. wurde Graf Heinrich zum 22. Bischof von Augsburg (973-982) investiert.¹

Heinrichs Ain Graff von Geissenhaussen
Erwelllt 973
Regier[t] 9 Jar

Geisenhausen – 1000 Jahre Heimat und Lebensraum.
Festschrift zum Jubiläumsjahr 1982, S. 13.
Joseph Hager: Bildergalerie der Augsburger Bischöfe,
Innenwand, Augsburger Dom.



¹ Historische Jahrbücher für Niederbayern, Bd. 6, S. 62. Niederbayerische Heimatblätter, 1950, Nr. 6.

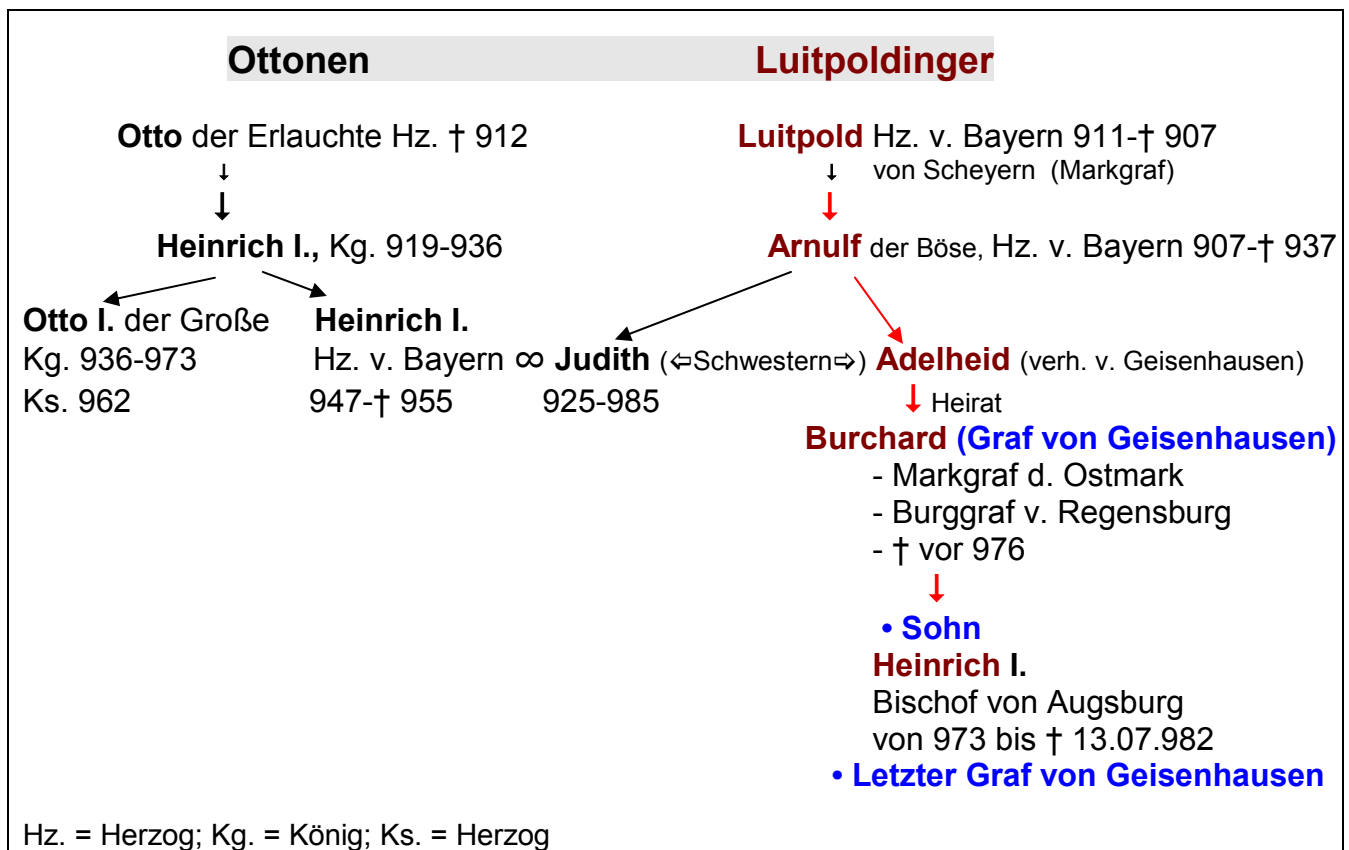
• Abstammung:

Heinrichs Vater, Graf Purchard² von Geisenhausen war mit der Tochter von Herzog Arnulf von Bayern (907-937)³ namens Adelheid verheiratet. Die Grafen von Geisenhausen waren ein ansehnliches höheres Adelsgeschlecht „*nobiles parentes*“ (adelig/hochfrei) sonst hätte Graf Purchard wohl kaum die Tochter des Bayernherzogs zur Gattin bekommen; und eine weitere Tochter von Herzog Arnulf, Namens Judith,⁴ die Gemahlin von Herzog Heinrich I. von Bayern (945-955), ein Sohn von König Heinrich I. (919-936) war.

Herzog Heinrichs Bruder Otto I. der Große, war von 936-973 König und 962 deutscher Kaiser. So wurde mit der Heirat von Judith (aus dem Hause der Luitpoldinger) und Herzog Heinrich I. von Bayern (Ottonen) die Verbindung von Ottonen und Luitpoldingern eingegangen.

Im Erdinggau – die Grafschaft Geisenhausen⁵ – ist der östliche Abschnitt des alten Erdinggau, mit Kronwinkl, Geisenhausen, Vilsheim, Fraunhofen u. a. m. Durch den letzten Grafen von Geisenhausen, wahrscheinlich aus dem Semtischen Gaugrafengeschlecht, den Bischof Heinrich von Augsburg im Jahr 980, kam diese Grafschaft Geisenhausen ans Hochstift Augsburg, welches damit wiederum die Haarbacher und 1272 die Grafen von Hals belehnten. Die dem Domkapitel zugeteilten Zehnten und Gefälle hatte selbiges schon 1157 dem Stift in Landshut verkauft. In diesem Grafschaftsdistrikt legten die Herzöge die Stadt Landshut an. Adeliges Geschlecht: die Altenfraunhofen.

• Kleine Genealogie



² Als Vater Heinrichs nennt die *Vita Udalrici* cap. 28 (MG SS 4, 415) einen Grafen Purchard. Herzog Heinrich I. von Bayern stiftet nach der Quelle (Widukind III, 26), (MG SS Schulausg. 97) die Ehe zwischen Purchard und einer Tochter Herzog Arnulfs v. Baiern; dies kann in die Jahre zwischen 947 und 955 (Tod Heinrichs) gesetzt werden.

- Siehe: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, I. Bd., Wilhelm Volkert, S. 90, Heinrich I. 973-982 (160; 973).

³ Herzog Arnulf hinterließ von zwei Gemahlinnen (Gerbirga, Tochter Rudolfs, Bruder von König Konrad, und Agnes, Tochter eines ungarischen Fürsten Torus) vier Söhne: Eberhard, der ihm im Herzogtum folgte; Arnulf, Hermann, Ludwig, und zwei Töchter: **Judith und Adelheid**

- Quelle: [https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Arnulf_\(Herzog_\)](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Arnulf_(Herzog_)) Riezler.

⁴ Wie öfters geschrieben: Judit war **nicht** die Gemahlin von Otto I. sondern von Herzog Heinrich I. von Bayern.

⁵ Lang, Karl Heinrich, Ritter von Lang: Baierns alte Grafschaften und Gebiete als Fortsetzung von Baierns Gauen, urkundlich und geschichtlich nachgewiesen, Nürnberg 1831, S. 151. 4). Im Erdinggau: die Grafschaft Geisenhausen.

Der Privatbesitz von Bischof Heinrich, ging nach seinem Tod an das Hochstift Augsburg. Die uralten Grafschaftsrechte des letzten Grafen von Geisenhausen, Heinrich I., der 22. Bischof von Augsburg war, währten nach dessen Tod in Südtalien am 13. Juli 982 bis zum 1. Juni 1605 beim Hochstift Augsburg.

Unsere Heimat war im Frühmittelalter bei kirchlichen und gräflichen Herrschaften:

- **Velden-Eberspoint** war Königsgut, das von Kaiser Arnulfs Witwe Oda im Jahr 903 an St. Emmeram in Regensburg gelangte.
- **Geisenhausen** scheint aus ähnlichen Quellen zu stammen, denn Augsburg erwarb es als Nachlass des Bischofs Heinrich I., Sohn des Ostmarkgrafen Puchart und einer Schwester der Herzogin Judith, - Adelheid der Tochter Herzog Arnulfs, also von einem Erben des herzoglichen Hauses der Luitpoldingen, die das Gebiet sehr wahrscheinlich aus dem königlichen Fiskus an sich gezogen hatten.
- **Die Grafschaft Frontenhausen** währte bis zum Tode des letzten Grafen, Bischof Konrad IV. von Teisbach und Frontenhausen. Er war von 1204-1226 Bischof von Regensburg. Dessen Erbe haben nach dem Tode von Bischof Konrad am 8. April 1226 das Hochstift Regensburg und der bayerische Herzog angetreten. Um einiges früher waren die Grafen von Geisenhausen mit Graf Heinrich, Bischof von Augsburg, ausgestorben.

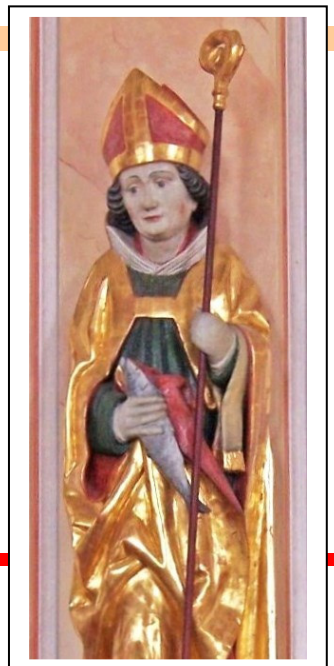
Das Herrschaftsgebiet der Grafen von Geisenhausen reichte sicherlich bis an die Isar und über die kleine und große Vils und Bina hinüber bis an die Rott.

Bischof Ulrich von Augsburg, der Vorgänger von Bischof Heinrich I. von Augsburg

Der bischöfliche Amtsvorgänger von Heinrich (von Geisenhausen) in Augsburg, war der am 4. Juli 973 gestorbene Augsburger Bischof Ulrich (923-973), welcher am 31. Januar 993, also 20 Jahre nach seinem Tod, als Erster im offiziellen kirchlichen Verfahren heilig gesprochen wurde.

Mehrere Kirchenpatrozinien der Umgebung von Geisenhausen erinnern an Bischof Ulrich von Augsburg, der in der Schlacht auf dem Lechfeld am 10. August 955 mit Kaiser Otto I., die Bayern vor den Verwüstungen der Ungarn bewahrte.

Die vielen Ulrichskirchen unserer Heimat erinnern sicherlich an das Gebiet der Herrschaft der Grafen von Geisenhausen und dem späteren Besitz der Augsburger Bischöfe – dem Hochstift.



Bischof St. Ulrich mit dem Fisch als Attribut,
Ulrichskirche Treidlkofen
Gde. Bodenkirchen

Graf Heinrich von Geisenhausen war ein Zeitgenosse von Kaiser Otto I. und Otto II., auch des heiligen Bischof Ulrich (Graf von Dillingen) von Augsburg, der Bischöfe Wolfgang von Regensburg und Pilgrim von Passau. Vieles vom Leben Bischof Heinrichs erfahren wir aus der *Vita Udalrici*, um 990 verfasst, der Lebensbeschreibung seines Vorgängers Bischof Ulrich.⁶

Die *Vita Uodalrici* schildert Bischof Heinrich I. (von Geisenhausen) als einen sehr gebildeten und belesenen, redegewandten und sangeskundigen Mann. Daraus darf geschlossen werden, dass Heinrich die Ausbildung für den geistlichen Stand in einer Kloster- oder Domschule durchlaufen hat.

Die Urkunde äußert sich über seine Tätigkeiten vor der Erhebung auf den schwäbischen Bischofsitz; nicht aber zu den Vorgängen, die zu seiner Bischofswahl und Einsetzung führten. Nach dem Tod von Bischof Ulrich von Augsburg am 4. Juli 973 war Abt Werner von Fulda, ein Vertrauter von Kaiser Otto I. und wichtiger Berater Ottos II., als Nachfolger des Bistums Augsburg vorgesehen. Doch betrieben ein Vetter Kaiser Ottos II., Heinrich der Zänker von Bayern und sein Schwager Puchart III. von Schwaben, ohne Rücksprache mit Kaiser Otto und unter Täuschung des Domkapitels die Erhebung von Heinrichs gleichnamigem Vetter zum neuen Augsburger Bischof. Dieser Wahl stimmte Kaiser Otto II. erst nachträglich zu.

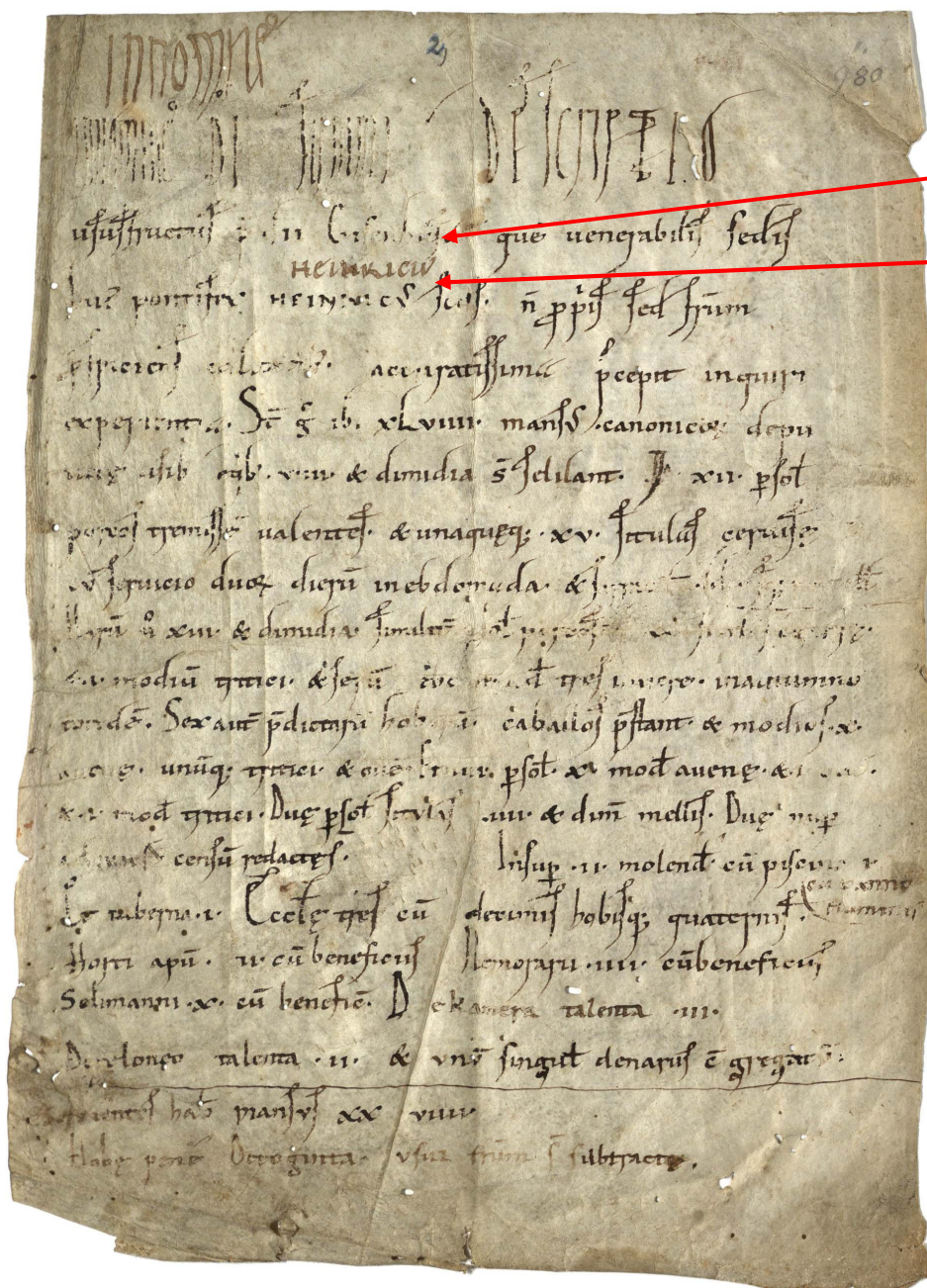
⁶ VOLKERT, Wilhelm: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. Erster Band: Von den Anfängen bis 1152. Schwäbische Forschungsgemeinschaft Augsburg, 1985. S. 160ff. Heinrich I. 973-982 – folgt auf Bischof Udalrich.

Wichtigste Quelle für die Geschichte Heinrichs ist die *Vita Udalrici* cap. 28 (MG SS 4, 415ff).

Am 22. September 973 wurde der neue Augsburger Bischof Heinrich I. (von Geisenhausen) in Bothfeld zum Bischof investiert. 977 rebellierte Bischof Heinrich I. mit Herzog Heinrich dem Zänker und Herzog Heinrich von Kärnten im „Aufstand der drei Heinriche“ gegen Kaiser OTTO II., weshalb er mehrere Monate inhaftiert wurde. Bischof Heinrich begab sich freiwillig 978 zum Hoftag nach Magdeburg, auf dem über seine Mitverschworenen Gericht gehalten wurde, und er wurde dort dem Abt Liudolf des Klosters Werden als Häftling übergeben. In Werden blieb Heinrich allerdings nur drei Monate, dann durfte er auf Bitten des Augsburger Klerus und der übrigen Bischöfe beim Kaiser, in sein Bistum zurückkehren. Heinrich kümmerte sich in den folgenden Jahren um sein Bistum, das unter seinen politischen Ambitionen gelitten hatte.

Nach seiner Freilassung ließ er den Dom von Augsburg mit einem neuen Dach versehen und eine Brücke über den Lech zur Kirche *St. Afra im Felde* erbauen. 980/81 unternahm Heinrich I. eine Sühnewallfahrt nach Rom.

Als Bischof **Ulrich von Augsburg** sein Ende herannahen fühlte, schlug er Kaiser Otto II. als seinen Nachfolger den Abt Werinher von Fulda vor. Dennoch gelang es Heinrich, dem jungen Grafen von Geisenhausen, der aus dem bayerischen Hochadel stammte, die Ernennung zum Bischof von Augsburg beim Kaiser durchzusetzen – gegen den letzten Willen von Bischof Ulrich (Graf von Dillingen) und gegen das Augsburger Domkapitel.



Gisinhusa

Heinricu

Graf Heinrich, als Heinrich I. Bischof von Augsburg in die Geschichte eingegangen, war der Nachfolger vom heilig gesprochenen Bischof Ulrich (Graf von Dillingen). Als Bischof Heinrich I. der letzte Graf von Geisenhausen am 4. Oktober 980 seinen Eigenbesitz an das Augsburger Domkapitel schenkte, entstand aus der Grafschaft Geisenhausen eine geistliche Herrschaft, ein weltlicher Besitz der Bischöfe, ein Hochstiftsbesitz des Bischofs von Augsburg. Die wichtigste Quelle für die Geschichte Bischof Heinrichs I. ist die Vita von Bischof (Hl.) Ulrich, die *Vita Udalrici*, Kapitel 28.

• Sühnewallfahrt nach Rom im Jahr 980

Bischof Heinrich I. von Augsburg brach, um Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, zu einer Reise nach Rom auf, „zu den Gräbern der heiligen Apostel Petrus und Paulus“. Auf diese Reise nach Rom ging Bischof Heinrich aber nicht unvorbereitet. Vielmehr schenkt er in seinem Testament – die **Urkunde vom 4. Oktober 980** ist in der Ulrich-Vita überliefert – sein Eigentum an einem Ort namens „Gisinhusa“ (= Geisenhausen) der Augsburger Kirche.⁷

• Besitzübertragung an den Bischofstuhl (Hochstift) Augsburg

Am Montag, den 4. Oktober 980 überträgt im Dom von Augsburg Bischof Heinrich I. sein Gut „Gisinhusa“, - das seinem Vater gehörte, - nach bayerischem Recht, auf den Altar und einem vergoldetem Reliquienschrein, der hl. Maria in Augsburg, in die Hände des Vogtes Werenher und des Dompropstes Gerhard - den Augsburger Domherren zur Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen.

So könnte der 980 genannte Vogt Werenher schon einer der Edelfreien der Haarbacher gewesen sein, da in der Chronik der Haarbacher dieser Vorname gehäuft Gebrauch findet.

Heinrich kehrte wohlbehalten aus Rom zurück. Erst beim nächsten Aufenthalt in Italien, sollte er nicht mehr nach Hause kommen.

Auslöser für die letzte Reise war das Eingreifen Kaiser Ottos II. in die süditalienischen Verhältnisse. Der Kaiser hielt sich ab dem Jahr 980 in Italien auf und intervenierte u. a. in Rom zu Gunsten Papst Bonifaz VII. (974-983).

Im Verlauf des Jahres 981 wurde die muslimische Bedrohung in Süditalien akut, und dies bei einem immer schlechter werdenden Verhältnis zwischen Westkaiser und dem Byzantinischen Reich. Kaiser Otto II. sah sich genötigt, militärisch gegen die Muslime vorzugehen und dabei auch den byzantinischen Besitz in Süditalien – wie beispielsweise das 982 von ihm eroberte Tarent – als Ausgangsbasis zu nutzen.⁸

• Der Kriegszug nach Süditalien gegen die Sarazenen

981 Sommer/Herbst – Rom: Der Bischof von Augsburg [Heinrich] (episcopus Augustae civitatis) wird mit einer großen Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten aus dem Reich nördlich der Alpen aufgefordert, 100 Panzerreiter (loricatos) dem von Kaiser Otto II. aufgebotenen Heerbann zuzuführen.⁹

Kaiser Otto II. führte dazu Truppenverstärkungen beträchtlicher Zahl heran, insgesamt zusätzlich über 2.100 Panzerreiter, wie uns ein auf den Frühherbst 981 datierbares Verzeichnis mitteilt.¹⁰ Unter anderen Bischöfen und Äbten, kamen aus unserer näheren Heimat vom Salzburger Erzbischof 70 Reiter, vom Regensburger Bischof Wolfgang kamen 70 Reiter; Abraham, Bischof von Freising, schickte 40, Bischof Reginald von Eichstätt schickte 50 Reiter. Bischof Heinrich I. von Augsburg kam mit 100 Panzerreitern.

Im Sommer 981 soll Bischof Heinrich I. mit einer großen Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten aus dem Reich nördlich der Alpen 100 Panzerreiter anführen und dem von Kaiser Otto II. aufgebotenen Heerbann auf dem Zug nach Süditalien zuführen; - der Waffengang geht gegen die Sarazenen. Im Herbst 981 rückte Kaiser Otto II. von Rom aus nach Süden vor. 981/982 wartete er in Salerno das Eintreffen der deutschen Truppen ab (6. Januar 982) und rückte nach Kalabrien vor.

• Eine verheerende Niederlage

Der Feldzug gegen die Sarazenen endete mit der Niederlage des kaiserlichen Heeres bei Cotrone am 13. Juli 982. Die *Vita Udalrici* beklagt: „Darüber hinaus nahm Bischof Heinrich I. von Augsburg an den kaiserlichen Kriegszügen teil – alles so, wie er dem Kaiser am besten zu gefallen meinte. Im

⁷ Vita Udalrici, c. 28, S. 163.

⁸ Siehe Anm 9: M. Buhlmann,

⁹ Michael BUHLMANN: Bischof Heinrich von Augsburg, Abt Liudolf von Werden und der Aufstand der drei Heinrichs. In: Das Münster am Hellweg. 2006, S. 49–71. BEUMANN: Die Ottonen, S. 118ff; SCHULZE: Hegemoniales Kaisertum, S. 256. (18).

¹⁰ KROESCHELL, Karl, Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. 1, S. 143f.

Jahr 983 [richtig ist 982] nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, zog der Kaiser mit Heeresmacht nach Kalabrien. Auch Bischof Heinrich (von Augsburg) folgte ihm dorthin. Es kam zur Schlacht mit den Sarazenen; viele auf beiden Seiten ließen ihr Leben und auch der Bischof Heinrich kehrte – o Schmerz! – nicht mehr zurück. Entweder er geriet in Gefangenschaft, oder er fand den Tod. Über die Maßen beklagenswert ist sein Geschick, denn weder seine Geistlichen noch seine Verwandten und Freunde konnten je den Ort erfahren und besuchen, wo er hingekommen ist.“

• **Beim Cap Colonna**, an der Ostküste und östlichsten Punkt von Kalabrien, 12 Kilometer südöstlich von Crotona gelegen, kommt es zu einem Gefecht, zunächst erfolgreich für die Deutschen.

Am 13. Juli 982 wird das an der Küste vorrückende kaiserliche Heer von den Arabern von hinten angegriffen und vernichtend geschlagen. Bischof Heinrich I. kommt dabei um's Leben und findet fern der Heimat sein Grab.

Quelle: Wikipedia



Bischof Heinrich I. von Augsburg, der letzte Sproß der Grafen von Geisenhausen war gefallen oder verschollen. Der Kaiser konnte fliehen und hielt sich bis zu seinem frühen Tod am 7. Dezember 983 noch in Italien auf, ohne allerdings – u. a., bedingt durch einen Slawenaufstand östlich der Elbe – auf die süditalienischen Verhältnisse weiter einwirken zu können.¹¹

Die **Verwaltung** des durch Bischof Heinrich I. am 4. Oktober 980 vermachten Geisenhausener Besitzes an den Augsburger Bischofsstuhl – dem Hochstift, wurde, - von Augsburg weit entfernten Geisenhausen, vom **Vogt**, den Edlen der Haarbacher (bei Vilsbiburg) übernommen.

Die **Vogtei**¹² über den Augsburger Hochstiftsbesitz hatten bis zu ihrem Aussterben 1268 die Staufischen Herzöge. Die Edlen von Haarbach waren als Untervögte mit der Vogtei an der Vils über die Augsburger Güter belehnt.

Die Herren von Haarbach zählten zu den Hochfreien.

Die Haarbacher, (bei Vilsbiburg), auch Horbacher in den Urkunden genannt, dienten nun als Vögte (Verwalter) des Augsburger Hochstiftsbesitzes, mit Ausnahme einiger Zehenten und Gefälle, die sich das Hochstift Augsburg vorbehielt, doch selbige 1157 an die Stifte St. Kastulus und dann (1605) an St. Martin in Landshut verkaufte. (Siehe Langs Gaugrafschaften fol. 79).



Das Wappen der Edlen von Haarbach
Eckher, Cgm 2270, S. 46

¹¹ BEUMANN, Die Ottonen, S. 122ff; SCHULZE, Hegemoniales Kaisertum, S. 260-263.

¹² **Vogtei**: Schon Konzilsbeschlüsse des 5. Jahrhunderts bestimmten, dass die Kirchen in den weltlichen Geschäften durch Vögte (advocati, defensores) vertreten werden sollen. Diesen Vögten sollte der Schutz der Armen, Witwen und Waisen, die Verteidigung der Güter und Rechte der Kirche und die Vertretung der Kleriker vor Gericht anheim gestellt werden. Die Vogtei entwickelte in den geistlichen Immunitäten alle Formen politischer Hoheit, sie übte die Gerichtsbarkeit bis zum Blutgericht, sie leitete und organisierte das Heeresaufgebot und sie trieb die Abgaben und Dienstleistungen ein.

So hatte die Vogtei über die Augsburger Güter die Edlen von Haarbach, die Grafen von Hals und Ortenburg und die Grafen von Fraunhofen, die Adeligen der Hackh und die Freiherren der Schleich, bis dann im Jahre 1605 die Güter an die Kirche St. Martin in Landshut ging.

Nach einer Untersuchung von Nagl, die im Landshuter Urkundenbuch von Theo Herzog auf Seite 20 übernommen wurde, wissen wir, dass die Vogtei der Augsburger Kirchengüter, der abgestorbenen Grafschaft Geisenhausen, **schon am Ende des 10. Jahrhunderts** von den Edlen von Haarbach übernommen wurde,

Bischof Eberhard von Augsburg (1039-1047) schließt mit dem Bischof von Freising einen Vergleich in dem Streit über das Zehentrecht in Geisenhausen, dabei tritt der **Vogt der Augsburger Kirche Engelbert von Horbach** in Erscheinung.

Quelle: Urkunde Nr. 275 - Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Wilhelm Volkert.

In der Urkunde Nr. 278, (Die Regesten der Bischöfe und des **Domkapitels von Augsburg**, Wilhelm Volkert), die in die Jahre von Bischof Heinrich II. (1047-1063) gesetzt wird, werden die Einkünfte des Gutes Geisenhausen mit 49 Hufen genannt, die ihre Abgaben an die Kanoniker von Augsburg geben. 29 Hufen (halbe Höfe) werden von Leibeigenen [der Augsburger Kirche] bewirtschaftet und 80 Höfe sind dem Gebrauch der Augsburger Kanoniker entzogen [sie werden von den Haarbachern verwaltet]. Somit hatten die Augsburger Kanoniker an die 158 Höfe um Geisenhausen. Zu dem Besitz werden auch eine Taverne (Gasthaus), 2 Mühlen und 3 Kirchen gerechnet.

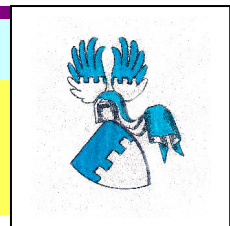
Wappen des Hochstiftes Augsburg
Siebmacher, Augsburg, Wappen 10



An die Stelle der Haarbacher traten später die Grafen von Hals (1276), dann die Grafen von Ortenburg¹³ und schließlich Thereses von Fraunhofen als Gemahl der Ortenburgerin Hedwig, die nach dem Tod des Grafen am 4. Januar 1393 die Herrschaft Haarbach und Geisenhausen mit der Veste Vilsheim um 10 000 Gulden an Herzog Friedrich und Heinrich von Bayern-Landshut verkaufte.¹⁴

Das weiß-blaue Wappen der Grafen von Geisenhausen

Graf Heinrich von Geisenhausen – Bischof von Augsburg



Die Herren über Grund und Boden, sozusagen die Dynasten des obern Vilstales waren noch im 10. Jahrhundert n. Chr. die Grafen von Geisenhausen. Graf Heinrich von Geisenhausen, von 973 bis zu seinem Tode am 13. Juli 982 Bischof der Diözese Augsburg, war der letzte Sproß des Geisenhauser Grafengeschlechtes.

Graf Heinrich, als Heinrich I. Bischof von Augsburg in die Geschichte eingegangen, war der Nachfolger von Bischof Ulrich (Graf von Dillingen). Er wurde am 31. Januar 993, als Erster im offiziellen Verfahren der katholischen Kirche heilig gesprochen. Die vielen Ulrichskirchen unserer Heimat erinnern an das Gebiet der Herrschaft der Grafen von Geisenhausen und dem späteren vererbten Hochstiftsbesitz des Augsburger Bischofs. Das Herrschaftsgebiet der Grafen reichte sicherlich bis an die Isar und über die kleine und große Vils und die Bina hinüber bis an die Rott.

Als Bischof Heinrich I., der letzte Graf von Geisenhausen im Jahr 980 seinen Eigenbesitz an das Augsburger Domkapitel schenkte, entstand aus der Grafschaft Geisenhausen eine geistliche Herrschaft, ein weltlicher Besitz der Bischöfe, ein Hochstiftsbesitz des Bischofs von Augsburg. Graf Heinrich war ein Zeitgenosse Kaiser Ottos I. und Ottos II., aber auch des Augsburger Bischofs Ulrich,

¹³ Mit dem Tod von Rapoto III. Graf von Kraiburg-Ortenburg ca. 1248 erlosch die den Wittelbachern mindestens ebenbürtige pfalzgräfliche Linie der (Kraiburg-) Ortenburger im Mannesstamme. Für den ungewöhnlich hohen Rang des Pfalzgrafen zeugt dessen richterliche Hoheit über den bayerischen Herzog (MB XXXVI a 530) – Lubos, HAB, Eggenfelden, S. 20.

- Dieses Ereignis löste einen regelrechten Zusammenbruch der Pfalzgrafschaft aus - vor allem deshalb, weil es den Heimfall der Grafschaft Chiemgau, der Vogteien und des lehensrechtlich gebundenen Besitzes nach sich zog. Rapotos Schwiegersohn und Erbfolger Hartmann von Werdenberg besiegelte (Kraiburg-)Ortenburgs Untergang, als er 1259 den anscheinend strittigen Kernbestand des ortenburgischen Erbes dem niederbayerischen Herzog Heinrich verkaufte.

¹⁴ Geschichte des Klosters Biburg bei Abensberg, M. Hopf, VhFN, 60, 1927, S. 45.

- Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, Seite 62ff, 94, Erich Stahleder, Stadt und Märkte.

(923, gest. 4.07.973), und der Bischöfe Wolfgang von Regensburg und Pilgrim von Passau. Die wichtigste Quelle für die Geschichte Bischof Heinrichs I., des letzten Grafen von Geisenhausen, ist die Vita von Bischof (Hl.) Ulrich, die *Vita Oudalrici*, Kapitel 28.

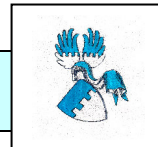
• Heinrich I., Graf von Geisenhausen - Bischof von Augsburg

Am 22. September 973 wurde der neue Augsburger Bischof Heinrich I. in Bothfeld zum Bischof investiert. Am Montag, den 4. Oktober 980 überträgt im Dom von Augsburg Bischof Heinrich I. sein Gut „Gisinhusa“ (Geisenhausen), - das seinem Vater gehörte, - nach bayerischem Recht, der hl. Maria in Augsburg, in die Hände des Vogtes Werenhar und des Dompropstes Gerhard, den Augsburger Domherren zur Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen, auf den Altar und einem vergoldetem Reliquenschrein, bevor Heinrich zur Sühne-Wallfahrt nach Rom aufbricht. Im Sommer 981 wird Bischof Heinrich I. mit einer großen Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten, „aus dem Reich nördlich der Alpen“, 100 Panzerreiter anführen und dem von Kaiser Otto II. aufgebotenen Heerbann auf dem Zug nach Süditalien zuführen; der Waffengang geht gegen die Sarazenen. Im Herbst 981 rückt Kaiser Otto II. von Rom aus nach Süden vor. 981/982 wartet er in Salerno das Eintreffen der deutschen Truppen ab (6. Januar 982) und rückt nach Kalabrien vor. Beim Cap Colonna, an der Ostküste und östlichstem Punkt von Kalabrien, 12 Kilometer südöstlich von Crotone gelegen, kommt es zu einem Gefecht, zunächst erfolgreich für die Deutschen. Am 13. Juli 982 wird das an der Küste vorrückende kaiserliche deutsche Heer von den Arabern von hinten angegriffen und vernichtend geschlagen. Bischof Heinrich I. kam dabei um sein Leben, und fand fern der Heimat sein Grab.

• Der letzte Graf von Geisenhausen

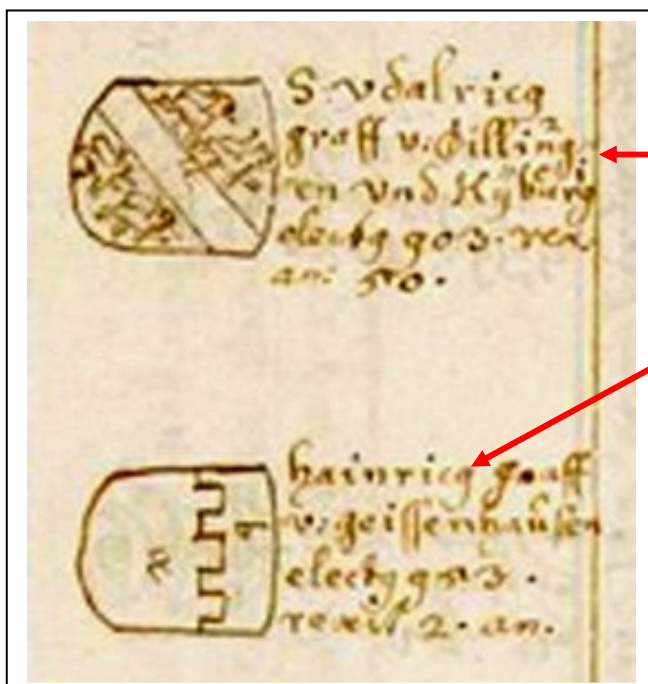
Heinrich, Graf von Geisenhausen, war der letzte Sproß derer von Geisenhausen. Er war der einzige Sohn aus dem herzoglichen Hause der Luitpoldinger, des Markgrafen der Ostmark, Burggraf von Regensburg, Purchard (Burghart) von Geisenhausen und seiner Gattin Adelheid, einer Tochter von Herzog Arnulf von Bayern. Die Grafen von Geisenhausen waren ein ansehnliches höheres Adelsgeschlecht, sonst hätte Graf Purchard wohl kaum die Tochter des Bayernherzogs zur Gattin bekommen.

Das weiß-blaue Zinnen-Wappen der Grafen von Geisenhausen, eine Zeichnung aus der Bayerischen Staatsbibliothek München



Nicht nur aus einem Schild allein besteht ein Wappen, sondern es ist aus mehreren mit Symbolen geschmückten Wappenteilen zusammengesetzt: Schild, Schildfigur, Helm, Helmdecke und Helmkleinod. Immer war das Wappen ein Erkennungsmerkmal. Es war auch wichtig ein relativ einfaches Wappen zu besitzen, auf der Pferdedecke, der Fahne, dem Schild und dem Helm, um bei den eigenen Leuten und beim Feind deutlich erkennbar zu sein. Nun haben nicht erst die Grafen von Bogen ein Wappen in weiß-blauen Farben geführt, sondern auch die Grafen von Geisenhausen. Das weiß-blaue Rautenwappen der Grafen von Bogen wurde im 13. Jahrhundert von den Wittelsbacher Herzögen übernommen.

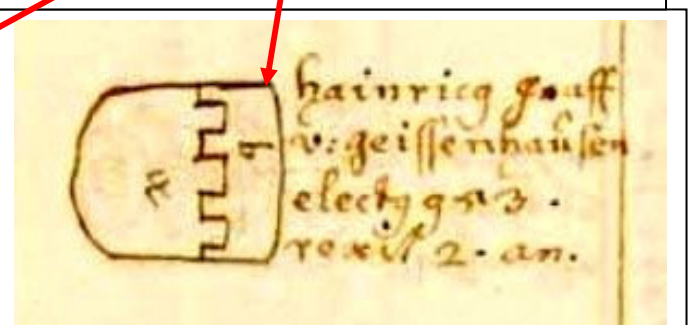
Das Wappen der Grafen von Geisenhausen war mittig geteilt mit drei weißen rechteckigen Zinnen, die in ein blaues Feld ragten.



Wappenbuch des Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher, Signatur Cgm 2267/2, Seite 68. Bayerische Staatsbibliothek München.

Wappen von Bischof Ulrich,
Graf von Dillingen.
Am 31.01.993 heilig gesprochen.

Wappen von Heinrich,
Graf von Geisenhausen



Der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (1649-1727) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in vier Büchern die alten Grabdenkmäler in Kirchen unserer Heimat abzuzeichnen und kurz zu beschreiben. Die Grabstein-Bücher liegen in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, und sind unter der Signatur BSB (Bayerische Staatsbibliothek) Cgm 2268 einzusehen. Fürstbischof Eckher hat neben den Grabsteinbüchern auch ein Wappenbuch mit der Signatur Cgm 2267 angelegt. Hierin sind alle bischöflichen Wappen gezeichnet, welche sich, auf Tafeln gemahlen, in der Domkirche von Augsburg im Jahr 1591 befanden. Dabei ist auch eine Wappenzeichnung für den letzten Grafen von Geisenhausen, Heinrich I., den 22. Bischof des Bistums Augsburg (973-982).

Die Zeichnungen befinden sich im Wappenbuch mit der Signatur Cgm 2267/2, Seite 68.

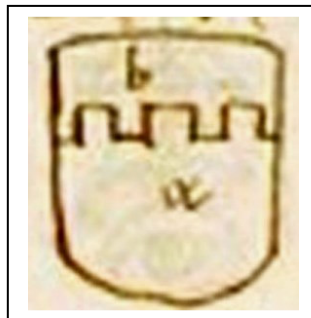
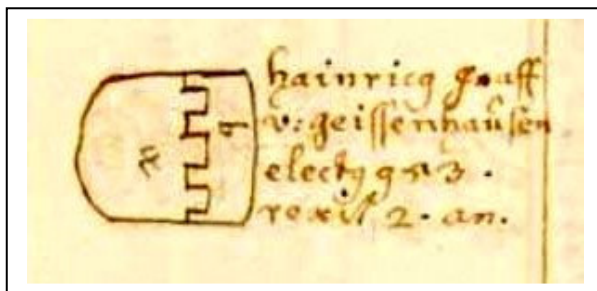
Die Wappenzeichnung für Heinrich I. folgt dem am 31. Januar 993 heilig gesprochenen Augsburger Bischof Ulrich, Graf von Dillingen.

Als Überschrift steht: „*Diese Wappen stehn alle gemahlen auf Tafeln in der Domb Kirch zu Augspurg*“. Neben der Zeichnung von Graf Heinrich steht: „*Heinricg Graff v: Geissenhausen*“. In die Wappenzeichnung mit den drei quer liegenden Zinnen, sind in die Felder die Farben, w für weiß und b für blau eingeschrieben.

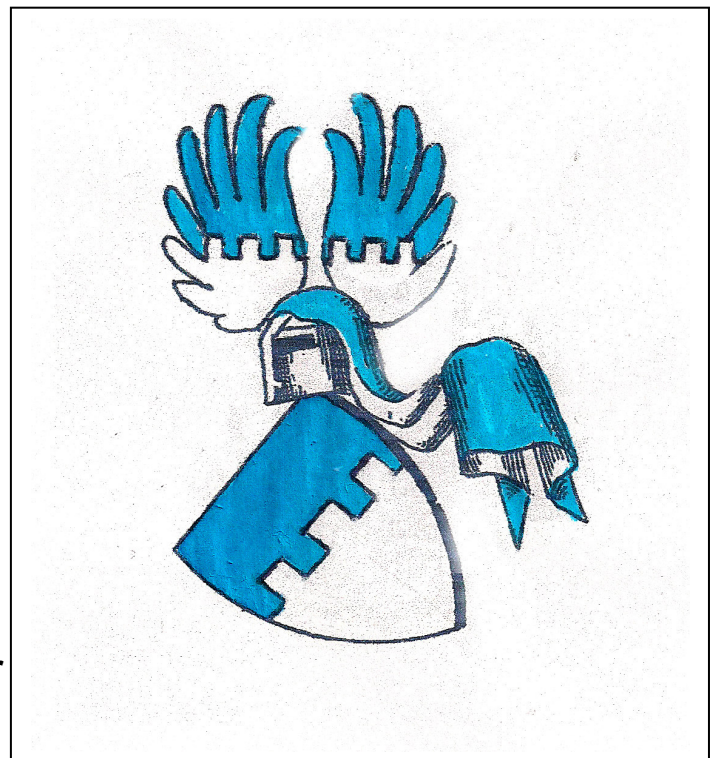
Vom Verfasser wurde eine Wappendarstellung erarbeitet, einem heraldischen Grundelement mit den inhaltlichen weiß-blauen Farben in einer dreier Zinnenanordnung, mit Topfhelm, Helmkleinod, ebenso die weiß-blauen Farben in der Helmdecke.

**• Rekonstruktion des Wappen der Grafen von Geisenhausen,
nach einer Zeichnung aus dem Wappenbuch des
Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher**

Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm 2267/2, Seite 68



© **Rekonstruktion durch Peter Käser**
(11.2018)
Wappenschild, Topfhelm, Helmdecke,
Helmkleinod.



Wappen:

Die Bezeichnung Wappen leitet sich vom Wort „Waffen“ ab.

Im großen Standartwerk der Wappen, dem „Siebmacher“ in dem der Nürnberger Johann Siebmacher von 1701 bis 1705 alle deutschen Wappen aufgelistet hat, finden wir das Wappen der Grafen von Geisenhausen nicht.

Immer war das Wappen ein Erkennungsmerkmal. So hatten die Grafen von Geisenhausen schon im 10. Jahrhundert ihr Wappen. Es war auch wichtig, ein relativ einfaches Wappen zu besitzen, auf der Pferdedecke, dem Schild und dem Helm, um bei den eigenen Leuten und beim Feind deutlich erkenntlich zu sein. Die Farben eines Wappens müssen gut zu unterscheiden sein. So haben nicht erst die Grafen von Bogen ein weiß-blaues Wappen geführt, sondern schon viel früher die Grafen von Geisenhausen ein weiß-blaues Wappen, nicht in Rauten wie die Bogener, und später die Wittelsbacher die

nicht mehr ihr Grafenwappen in den Farben weiß-rot geackert verwendet haben, sondern das der Bogener weiß-blaue Rautenwappen.

Die Bayerischen Rauten gehen auf das Wappen der Grafen von Bogen in Niederbayern zurück und wurde nach dem Aussterben der Grafen von Bogen 1242 von den Wittelsbachern als Stammwappen übernommen. Lokal werden diese auch als Wittelsbacher Rauten oder Pfälzische Rauten bezeichnet.

Genealogische Verbindung der Grafen von Geisenhausen und dem heiligen Kaiser Heinrich II.

Ein Verwandtschaftsverhältnis der Grafen von Geisenhausen bestand auch mit dem *heiligen* Kaiser Heinrich II.¹⁵ (zuerst Herzog Heinrich IV. von Bayern 995 bis 1002, von 1002 bis 1014 deutscher König, dann deutscher Kaiser von 1014 bis zu seinem Tode † 1026).

Die Mutter von Kaiser Heinrich II. mit Namen Judith war die Schwester von Adelheid, die mit Graf Burghard von Geisenhausen verheiratet war. Der Sohn von Burghard und Adelheid war der Augsburger Bischof Heinrich I. (letzter Graf von Geisenhausen); nach dessen Tode die Grafschaft Geisenhausen an das Domstift Augsburg kam.

In der **Kirche von Helmsdorf** bei Geisenhausen stehen als Allianzfiguren am Hochaltar, die zwei schönen Holzfiguren von Kaiser Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde. Helmsdorf ist in der Pfarrei Dietelskirchen, deren alte Kirche dem hl. Ulrich (von Augsburg) geweiht war.

Wandfresko in der Kirche von Oberenglberg bei Vilsbiburg: Heinrich und Kunigunde?



Kaiser Heinrich II. und seine Gattin Kunigunde

- Ein symbolisches Datum dürfte für Kaiser Heinrich immer wieder der 1. November gewesen sein, ebenso die Stadt Frankfurt am Main. Am 1. November 1007 versammelten sich in Frankfurt die Bischöfe des Reiches. Heinrich soll demütig um die Errichtung des neuen Bistums Bamberg gebeten haben. Am gleichen Tag stattete Heinrich dieses - wie auch später immer wieder - mit umfangreichem kaiserlichen Besitz aus.

- Der nächste und bei Weitem wichtigste Gewinn für das neue Bistum im Bereich der Diözese Regensburg, war die Übereignung der Alten Kapelle in Regensburg und des zugehörigen Kollegiatstiftes am 1. Juni 1009.¹⁶

- Wiederum waren es der 1. November 1011 und 1012, an dem Heinrich aus dem väterlichen Besitz viele Güter an das neu gegründete Bistum Bamberg schenkte; und die Urkunden wurden in Frankfurt am Main gesiegelt.

In den Jahren 1011/1012 erhielt das Bistum Bamberg in unserer näheren Heimat nicht weniger als 55 „villas“, (= Güter), von Kaiser Heinrich II. und seiner Gattin Kunigunde. Die Schenkungen geschahen in der Regierungszeit des Regensburger Bischofs Gebhart (995-1023).

Die derzeit früheste Nennung des Ortes **Binabiburg** mit dem Namen „Punnaha“ geht auf den **1. November 1011** zurück. In Frankfurt wurden an diesem historischen Tag elf namentlich genannte Güter aus unserer Heimat an das 1007 von König Heinrich (973-1024, ab 1014 Kaiser Heinrich II.) und seiner Frau Kunigunde neu gegründeten Bistum Bamberg geschenkt.¹⁷

Neben Binabiburg erscheinen in dieser königlichen Urkunde¹⁸ auch Pfistersham, Litzelkirchen, Bach bei Treidlkofen, Tinsbach, Frauensattling, Frauenhaselbach, Geiging bei Johannesbrunn, Engkofen, Reith, (welches? südlich von Frauenhaselbach oder nördlich von Johannesbrunn) und Großkirchstetten östlich von Wiesbach. Diese Güter aus der väterlichen Erbschaft, nunmehr zur königlichen Kammer gehörig, lagen in der Grafschaft des Grafen Ulrich (Oudalrici) im damaligen Spechtraingau.

¹⁵ Der deutsche König **Heinrich II.** wurde am 14. Februar 1014 durch Papst Benedikt VIII. in der Basilika St. Peter in Rom **zum Kaiser gekrönt**. Er war der letzte Kaiser aus dem Geschlecht der Ottonen. Papst Eugen III. sprach ihn im Jahr 1146 heilig. Sein Grabmal befindet sich im Bamberger Dom. Heinrich II. gründete 1007 das Bistum Bamberg.

¹⁶ Gruber Johann: Die Gründung des Bistums Bamberg 1007 durch Heinrich II. und die Beziehungen zur Alten Kapelle in Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, 2010, Bd. 44, S.7ff.

¹⁷ Internet: regesta-imperii.digitale-sammlungen.de Nr. 1752, Seite 973.

¹⁸ Zu dieser Schenkung gibt es für unseren Raum drei Bamberger Urkunden mit den Archivnummern: Kaiserselekt 272, 273 und 274. Binabiburg und Pfistersham kommen als Schenkung in den zwei Bamberger Urkunden vor: Nr. 272 und 274.

- Quelle: Originalurkunde: Staatsarchiv Bamberg. Kaiserselekt n. 272, Nr. 66, Pergamenturkunde mit durchgedrücktem Siegel - Posse 1 Tafel 11,2.

Das von Kaiser Heinrich II. gestiftete Bistum Bamberg, und zu diesem Bamberger Hochstiftsbesitz gehörigen vielen Güter unserer Heimat, liegen im Umkreis der Herzogspfalz Dingolfing. Der ausgedehnte Bamberger Besitz beschreibt den Umfang des (Heinrich) Herzogs- und Königsgutes im Gebiet südlich der Isar.

Streugüter des ausgedehnten **Bamberger Besitzes** lassen im Vilsgebiet zentrale Orte erkennen, die von der Isar über die Vils und Bina an die Rott reichen, - das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Geisenhausen und mit **dem nachfolgenden Augsburger Hochstiftsbesitz vermischt**.

Die Schenkungen Kaiser Heinrichs II. verteilen sich nach den „Regesten der Bischöfe des Domkapitels Bamberg“ auf die Jahre 1011 oder 1012.¹⁹

Die Güter verteilen sich auf drei benachbarte Bereiche: Der Hauptkomplex liegt zwischen Loizenkirchen an der Vils und dem Binaraum bei Binaburg in durchgehendem Siedlungsverband. Ein zweiter Königsverband schließt südlich der großen Vils um Kirchstetten an, während der dritte Bamberger Güterbestand im Nordwestraum zwischen Isar und Kleiner Vils eingeschoben war.

Neben den Hochstifts-Verwaltern, den Edlen von Haarbach, haben die Vogtei der Güter auch die Grafen von Schaumburg-Dornberg, danach die Grafen von Frontenhausen als Erben der Dornberger, von diesen kommt die Vogtei an der Herzog.

Die Güter des Hochstiftes Bamberg (gestiftet von Kaiser Heinrich II.), aber auch die Güter des Hochstiftes Augsburg (gestiftet von Bischof Heinrich I. von Augsburg, letzter Graf von Geisenhausen) lagen weitab von Bamberg und Augsburg.

Die Edlen der Haarbacher waren die Verwalter der Augsburger Hochstiftsgüter, aber auch des Bamberger Kirchengutes in unserer Heimat

Der bayerische Herzog hatte die Vogtei (Verwaltung) über die Bamberger Kirchengüter. Dieser wiederum verpachtete die Güter. Er belehnte mit dem Besitz die **Edlen von Haarbach** (bei Vilsbiburg) als „procuratores“ (= Untervögte), die Grafen von Schaumburg (nordöstlich Landshut/Wolfsbach), die Grafen von Dornberg bei Erharting. Die Haarbacher hatten die Verwaltung über die Güter bis zu ihrem Aussterben um 1290 mit Heinrich von Haarbach inne; dann ging die Vogtei an den bayerischen Herzog zurück. Neue Vögte wurden belehnt.

Zwischen 972 und 976 n. Chr. erscheint in den Traditionsaufschreibungen des Hochstiftes Freising, in der Urkunde Nr. 1212 „in loco Horabach“ (= im Ort Haarbach). Bischof Abraham von Freising tauscht seine Güter „in loco Scalhedorf“ (= Ort Salksdorf bei Geisenhausen) mit dem **Priester Ellinpert von Haarbach**. (Quelle: Bitterauf II. Nr. 1212).

So können wir den Priester Ellinpert nicht als frühesten genannten Geistlichen von Haarbach sehen. Sondern, einer der Edlen von Haarbach mit Namen Ellinpert ist Priester geworden und hat einen Besitz mit dem Freisinger Bischof getauscht. Zu dieser Zeit waren Priester nur aus edlem adeligem Hause.

Bischof Eberhard von Augsburg (1039-1047) schließt mit dem Bischof von Freising einen Vergleich in dem Streit über das Zehentrecht in Geisenhausen, dabei tritt der Vogt der Augsburger Kirche **Engelbert von Horbach** in Erscheinung.

(Urkunde Nr. 275: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Wilhelm Volkert).

⇒ **Am 2. Februar 1223** übergibt der **Untervogt über die Augsburger Güter in Geisenhausen, der Edle Konrad I. von Haarbach** (Horbach) als Ministeriale des Herzogs einen Hof in Englmannsberg (bei Reibach), an das Passauer Stift St. Nikola, dessen Untervogt der Haarbacher ist, im Falle, dass er bei der Wallfahrt zu den Stätten der Apostel Petrus und Paulus (als Rompilger) nicht mehr zurückkommt.

Er übergibt in seinem Testament, - im Falle dass er nicht mehr zurückkommt, - die während seiner Amtszeit verursachte Schäden zu tilgen und um ein gutes Gewissen herzustellen. (MB IV, S. 279/280.). (Konrad ist engster Vertrauter des bayerischen Herzogs Ludwig des Kelheimer).²⁰

⇒ Einige Tage später, **am 5. Februar 1223** fügte Konrad in seinem Testament noch eine Mühle zu Bruck, unterhalb Engelmannsberg und Reibach hinzu, **deren urkundliche Bestätigung in der Kirche von Geisenhausen** erfolgte, durch den Mitbruder (Propst) des Klosters St. Nicola von Salzburg **Gregor, Cellerar bei der Kirche in Geisenhausen** - Konrad **verstarb in Verona**, (MB, IV, 320, 279) bei dieser Pilgerreise nach Rom. Diese Güter kommen nicht aus seinem Besitz, sondern vom Hochstift Regensburg (Bischof Konrad von Frontenhausen) deren Verwalter er ebenfalls ist.

• **Konrad von Haarbach erstellt sein Testament in der Kirche von Geisenhausen in Anwesenheit seiner Freunde und des Gesindes.**

(Landshuter Urkundenbuch (LUB), Urkunde Nr. 17; OÖ UB 1, 609 f Nr. 281; 610 Nr. 282 - Tyroller, Harbach S. 435).

>> Nun wurde die Schenkung gleich zweimal in feierlicher Weise vollzogen und bekräftigt, zum **ersten Mal** am Fest Maria Reinigung zu Händen des Herrn Ulrich, Praepositus (Propst, Vorgesetzter, Vogt) am **Castrum Landshut**, im Beisein seiner von Familienangehörigen und adeligen Freunden, **ein zweites Mal** am Tag Mariä Himmelfahrt und Anwesenheit Herzog Ludwigs des Kelheimers, sowie der Bischöfe von Regensburg und Passau und anderer geistlicher und weltlicher Standesherrn auf der Donauinsel oberhalb Vilshofen.

(*Storchenturm*, Heft 33, 1982, Hans Schlappinger und Hans Fleischmann, *Beiträge zu einer Geschichte der Mühlen im mittleren Vilstal*, S. 49ff, *Englmannsberg* S. 66). Über die Mühle bei Englmannsberg die an einem

¹⁹ Schwarz Georg: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Vilsbiburg, Heft 37, 1976, Seite 88ff, Nennung des Bamberger Besitzes an der Vils.

²⁰ Joseph Hager: Geisenhausen, eine geistliche Herrschaft im Besitz des Augsburger Domkapitels und des Stifts St. Martin und Kastulus in Landshut, VHFN, 124.-126 Band, 1998-2000, S. 119ff.

alten Übergang aus dem Rottal über die Vils nach dem Isartal liegt und deshalb Bruckmühle genannt wird, erfahren wir Näheres aus einer Urkunde des Klosters St. Nikola vom Jahr **1223** (MB IV, S. 279/280):

Zwei adelige Brüder – der Regensburger Kanoniker Wernhard und Chunrad de Horbach (Haarbach bei Geisenhausen), Vogt des Klosters St. Nikola über dessen ausgedehnte Besitzungen im Vilstal – besaßen gemeinsam die Kurie (Besitz, Verwaltung) mit der Mühle von Englmannsberg. Vor dem Antritt einer Wallfahrt nach dem Heiligen Grab vermachte Wernhard im Einvernehmen mit seinem Bruder **1217** den Besitz dem Kloster St. Nikola, falls er nicht mehr wiederkommt. Im Jahr **1223** beabsichtigte **Konrad von Horbach**, eine Wallfahrt zu den Stätten der Apostel Petrus und Paulus in Rom und schenkte vor Antritt der Reise im **Einverständnis mit seinem Bruder** die Mühle – wenn er nicht mehr wiederkommt – an das Kloster St. Nikola zur Vergeltung, da er in Ausübung seiner Vogtei das Kloster wiederholt geschädigt habe: „...Molendinum in loco Bruke sub predica curia **Engelmarisperge** et Vilsa positum iuxta **Rispach** [= die Mühle im Ort Bruck unterhalb des genannten Gutshofes Engelmannsberg an der Vils nächst Reischbach gelegen].“

Da Konrad schon auf der Hinreise **nach Rom in der Nähe von Verona gestorben war, vollzog dessen Bruder, der Regensburger Kanoniker Wernhard von Haarbach 1223 die Übergabe an das Kloster.**

1234-1259: Abt Heinrich von Scheyern bestätigt, dass die Kinder des Webers Rudinger, der zur *familia* des **Bischofs von Augsburg** gehört, zusammen mit ihrer Mutter Haziga nach Besitzrecht dem Kloster gehören, und dass weder der Hochadelige [Konrad II.] **nobile de Horbach** (LK Landshut), der Vogtherr Rudigers, noch irgendein andere rechtlichen Anspruch hat. Die Zuweisung des nobilis de Horbach zu Konrad II. von Haarbach (vgl. Tyroller, Adel, 434 Tafel 47 C) muß offen bleiben.

In der Urkunde vom 25. November 1253 für das Kloster Altomünster ist er im Gefolge Herzogs Otto II. in dieser Gegend nachzuweisen (s. Hundt, Altomünster, 1859, S. 8).

Die Hochvogtei über das **Hochstift Augsburg** besaßen bis zu ihrem Aussterben **1268** die staufferischen Herzöge. **Konrad von Haarbach** könnte demnach allenfalls als deren **Untervogt des Hochstiftes Augsburg** betrachtet werden.

> Das ist auch so, die Haarbacher hatten die Vogtei über den Besitz der Grafen von Geisenhausen, der 982 an das Hochstift Augsburg ging. < (Die Trad. des Kl. Scheyern, 1. Teil, QE, NF, Bd. 36, Urk. 27, S. 56 f).

> Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarsfragment des Stiftes **Rohr**, 1133-1332, Bearb. von Har- do-Paul Mai, München 1966, in QE NF, Band XXI; S. 170, Urkunde 22.

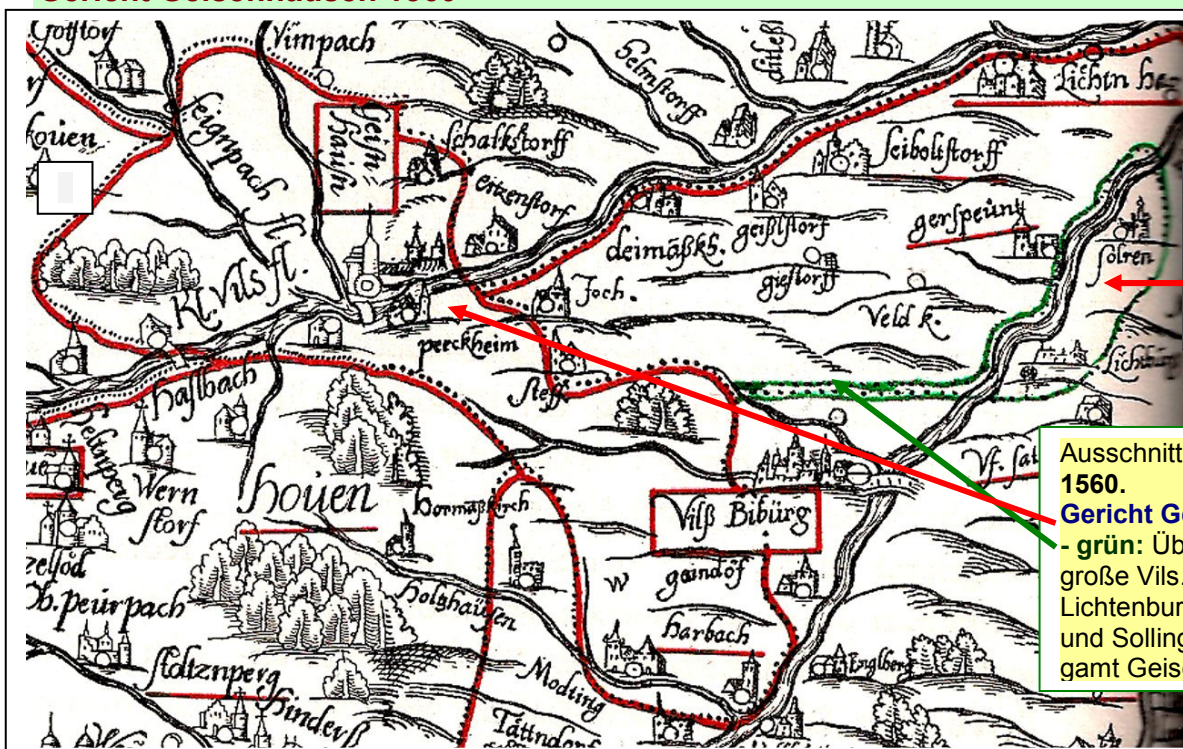
> In einer Urkunde des Kloster Raitenhaslach vom Jahr **1268**, wird **Heinrich** (- von Haarbach), als **judex Richter von Geisenhausen** genannt.

Quelle: Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach (1034-1350) Edgar Krausen, QE, NF, Bd. 17, 1. Teil, Urkunde Nr. 291, Seite 232.

> ebenso siehe 4. März 1270: **Heinrich** von Haarbach **judex Richter von Biburg**.

Die Urkunden des Bistums Regensburg, Thomas Ried; 1816, Band 1, Seite 517f, Urkunde DXLV (545). Pfarreiennennung Aich-Treidlkofen-Binabiburg.

Gericht Geisenhausen 1560



Dieses Gebiet an der Vils gehörte 1560 zum **Gericht Geisenhausen**

Ausschnitt: Philipp Apian um 1560.

Gericht Geisenhausen

- **grün:** Übergang über die große Vils. Die Vils mit der Lichtenburg, Rechtersberg und Solling sind beim Pflegamt Geisenhausen.

Quelle: Der Landkreis Vilsbiburg. Vilsbiburg 1966. Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg, Seite 46/47. Auszug.

Apian's Topographie 1560 Rentamt Landshut

Gericht Geisenhausen.

Die Ortschaft Geisenhausen ist in Niederbayern, ungefähr 6 Meilen von Landshut entfernt in südöstlicher Richtung, an der kleinen Vils gelegen.

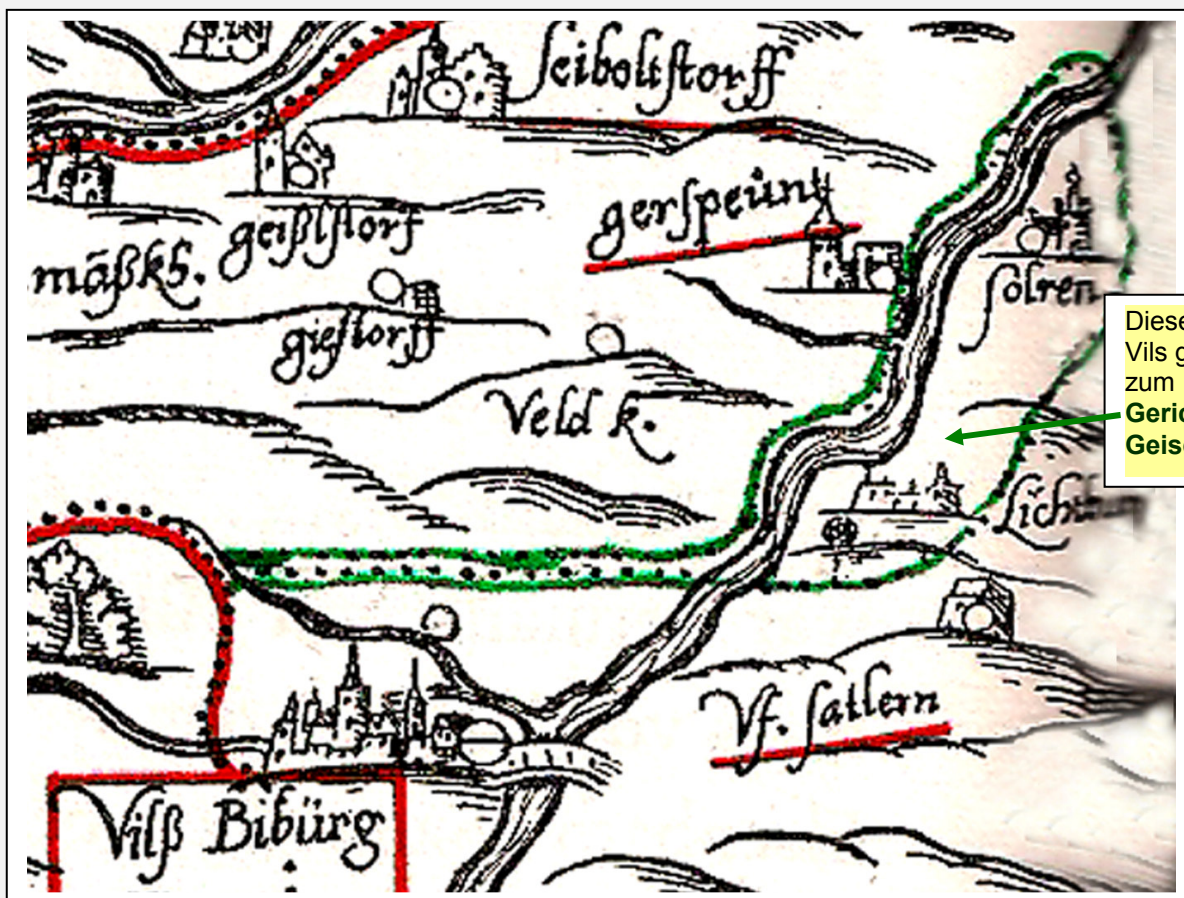
Das Gericht Geisenhausen erstreckt sich diesseits und jenseits der kleinen Vils und wird zum größeren Teil vom Vilsbiburger Gericht eingeschlossen, dann grenzen das Erdinger, Frauenhofener und das Teisbacher Gericht an.

Die Kirche St. Theobald jenseits der Vils an einer Brücke. Das Dorf Feldkirchen, Kirche an der kleinen Vils.

Dieses Gericht hat ringsum viele Dörfer, wie wir es von ganz Niederbayern gesagt haben. Wir werden nur die wichtigsten Orte anführen, die übrigen übergehen. Westerbergham Bauernhöfe. Kiemannssetten Bauernhof, Falkenberg Hof, Höhenberg Hof am Rettenbach. Schaidham Dorf, Kittenberg Hof, hier entspringt ein Bach. Höfe in Pfaffenberg, Wasenhaarbach Dorf, Kirche, Burg am Bach gleichen Namens. Unser Frauen-Haarbach Dorf, Kirche an der Mündung des Haarbachs in die große Vils. Gaidorf Dorf, Kirche. Solling Dorf an der großen Vils

Der andere Teil Richtung Landshut:

Unterhalb der Ortschaft Geisenhausen vereinigen sich zwei Bäche mit der kleinen Vils: der erste heißt Fimbach, der zweite Feigenbach. Oberhalb davon das Dorf Rampoldsdorf an der Mündung des Feigenbachs. Höfe in Hörkam, Hof in Stützenbruck an der Brücke der kleinen Vils, Hof in Hagenau, Hof in Irlberg, Hof in Mantelkam, Birken Hof, Untergangkofen Höfe, hier entspringt ein Bach (Narrenstettener Graben), Haunersdorf Dorf am Zusammenfluß zweier Bäche, von denen der eine bei Götzdorf entspringt, der andere oberhalb von Amannsberg. Gut Amannsberg. Gut Allkofen. das Dorf Fimbach am Bach gleichen Namens, Gut Asbach am Fimbach. Gut Ringstetten. das Dorf Salksdorf, Kirche.



Quelle: Der Landkreis Vilsbiburg. Vilsbiburg 1966. Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg, Seite 46/47. Auszug.

Das Pflegamt/Gericht Geisenhausen erstreckte sich, wie auf dem **Kartenausschnitt des Philipp Apian um 1560** zu sehen ist bis an die große Vils unterhalb Vilsbiburg. Die Grenze verläuft links der Vils abwärts, rechts der Vils doch einige hundert Meter in das hügelige Land hinein über die Lichtenburg, Geratspoint, bis unterhalb Solling.

Der Marxbauer bei der Lichtenburg ist als „Marchsbauer“ und Marxhub „Marchshub“ kennzeichnen die „Mark - Grenzen“ des Gerichtes Geisenhausen.

So gehörte die Lichtenburg und der weiter Vils abwärts liegende Turmhügel von Rechtersberg, die vier Mühlen, die Derndl-, Lichtenburger-, Rechtersberger, (Prading) und Sollingermühle zum Gericht Geisenhausen.

Der Augsburger Hochstiftsbesitz der Herrschaft Geisenhausen blieb bis zum 1. Juni 1605 beim Domstift Augsburg und wurde um 17 000 Gulden an das Stift St. Martin und Kastulus in Landshut verkauft.

Literatur:

- Althoff Gerd: Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen. Wilhelm Fink Verlag München 1984, Seite 57,80,96,310.
- Bosl, Karl: Bosls Bayerische Biographie, Verlag Friedrich Pustet Regensburg 1983, Seite 323.
- Lechner Karl: Die Babenberger, Markgrafen und Herzöge von Österreich 976-1246, Böhlau Verlag Wien-Köln-Weimar, 1992, Seite 34,39,46,311.
- Wikipedia: Bischof Heinrich I. von Augsburg.
- Münzen Bischof Heinrichs I.: Dirk Steinhilber, Nrn. 7-8, S. 95f./Tf. 1. Staatliche Münzsammlung München, Residenzstr. 1, 80333 München. Info: 1.08.2017.
- Hopf, M.: Geschichte des Klosters Biburg bei Abensberg, VhN, 60, 1927, S. 45.
- Der Landkreis Vilsbiburg. Vilsbiburg 1966. Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg. Buchgestaltung: Bezirksheimatpfleger Dr. Hans Bleibrunner. Sebastian Hiereth: Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes. Erich Stahleder: Stadt und Märkte, Seite 72ff.
- Steinberger, Mathias: Die Pfarrei Geisenhausen in der Erzdiözese München und Freising, Landshut 1891, S. 106. St. Theobald Geisenhausen.
- Hager, Joseph: Geisenhausen – eine geistliche Herrschaft im Besitz des Augsburger Domkapitels und des Stifts St. Martin und Kastulus in Landshut. Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern (VhN) Bd. 124/126, 1998-2000.
- Hrsg. Joseph Hager, im Auftrag der Marktgemeinde Geisenhausen, 1982. Geisenhausen – 1000 Jahre Heimat und Lebensraum. Festschrift zum Jubiläumsjahr 1982. Darin - Bruno Schmid: Liebeserklärung an Geisenhausen. Dr. Erich Stahleder: Heinrich, Graf von Geisenhausen und Bischof von Augsburg: Mitgestalter seiner Zeit. Weitere Berichte von Joseph Hager. Archiv Museum Vilsbiburg A3/503
- 1000 Jahre Geisenhausen. Das Festjahr 1982, herausgegeben vom Historischen Verein Geisenhausen. Archiv Museum Vilsbiburg A3/501.
- M. Hopf: Geschichte des Klosters Biburg bei Abensberg, VhN, 60, 1927.
- Lang, Karl Heinrich, Ritter von Lang: Baierns alte Grafschaften und Gebiete als Fortsetzung von Baierns Gauen, urkundlich und geschichtlich nachgewiesen, Nürnberg 1831, S. 151; 4.) Im Erdinggau: die Grafschaft Geisenhausen.
- Volkert, Wilhelm: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. Erster Band von den Anfängen bis 1152. Schwäbische Forschungsgemeinschaft Augsburg, 1985. S. 160ff. Heinrich I. 973-982 – folgt auf Bischof Udalrich.
- Wichtigste Quelle für die Geschichte Heinrichs ist die *Vita Udalrici* cap. 28 (MGH SS 4, 415ff).
- Historische Jahrbücher für Niederbayern, Bd. 6, S. 62. Niederbayerische Heimatblätter, 1950, Nr. 6.
- Dr. Georg Schwarz, Dingolfing, Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37, Vilsbiburg, 1976.
- Eckardt Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921/1981, S. 97ff.
- Michael Buhlmann: Bischof Heinrich von Augsburg, Abt Liudolf von Werden und der Aufstand der drei Heinriche. In: Das Münster am Hellweg. 2006, S. 49–71.
- Friedrich Zoepfl: Heinrich (I.). In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 8, Duncker & Humblot, Berlin 1969, ISBN 3-428-00189-3, S. 336 (Digitalisat).
- www.historischerverein-geisenhausen.de
- www.museum-vilsbiburg.de
- www.arlan.de

Resten:

973 (nach Juli 4), Augsburg: Nach dem Tod Bischof Ulrichs von Augsburg (923-973) setzt sich Heinrich (Graf von Geisenhausen) Sohn der Adelheid (?), einer Schwester der bayerischen Herzogin Judith - und des Markgrafen Burchard (+ vor 976), als Bischof durch. (*Vita Udalrici*, c 28, = MGH SS 4, S. 415).

973 September 17, Bothfeld. Der gewählte Bischof Heinrich von Augsburg erscheint vor Kaiser Otto II. (973-983) wegen der Verleihung des Augsburger Bistums an ihn. Otto II. stimmte dem erst am 22. September 973 zu. (Jbb OII, OIII, Bd. I, S. 35ff.).

976 Juli 21, Regensburg: Auf Bitte des Bischofs Heinrich von Augsburg und des Markgrafen Liutpold von Österreich gibt Kaiser Otto II. dem Kloster Metten den Besitz in Wischelburg mit allem Zubehör zurück. (Jbb OII, Bd. 1, S. 81).

977 August, Bayern: Während Kaiser Otto II. auf dem Böhmenfeldzug weilt, erheben sich in Bayern der dorthin zurückgekehrte Heinrich der Zänker; Herzog Heinrich von Kärnten und Bischof Heinrich I. von Augsburg (Aufstand der drei Heinriche). Während Heinrich der Zänker und Heinrich von Kärnten Passau einnehmen können, verteidigt Bischof Heinrich von Augsburg Neuburg an der Donau und andere bayerische Burgen. (*Vita Udalrici*, c 28 (= MGH SS 4, S. 416f).

978 Juli (Mitte), Dortmund: Abgesandte der Augsburger Kirche erscheinen auf dem Reichstag und erbitten die Freilassung Bischof Heinrichs von Augsburg, was auf Grund der Intervention Herzog Ottos auch gewährt wird. Bischof Heinrich erneuert seinen Treueid gegenüber Kaiser Otto II. und kehrt nach Augsburg zurück. (*Vita Udalrici*, c 28 (= MGH SS 4, S. 417).

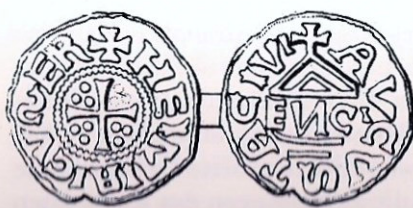
980 Oktober 4, (Augsburg): Bischof Heinrich von Augsburg macht sein Testament und geht anschließend auf Pilgerfahrt nach Rom, wo er wohlbehalten zurückkehrt. (Vita Oudalrici, c 28 (= MGH SS 4, S. 418).

981 Frühherbst: Kaiser Otto II. erlässt ein Heeresaufgebot, wonach Bischof Heinrich von Augsburg mit 100 Panzerreitern nach Italien kommen soll. (Vita Oudalrici, c 28 (= MGH SS 4, S. 418).

982 Juli 13. Cotrone: Kaiser Otto II. und sein Heer erleiden gegen die Sarazenen eine vernichtende Niederlage. Bischof Heinrich von Augsburg fällt. (Vita Oudalrici, c 28 (= MGH SS 4, S. 418).

In der Urkunde 278, (Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Wilhelm Volkert), die in die Jahre des Bischofs Heinrich II. (1047-1063) gesetzt wird, werden die Einkünfte des Gutes Geisenhausen mit 49 Huben die ihre Abgaben an die Kanoniker von Augsburg geben müssen beschrieben. 29 Huben (halbe Höfe) werden von Leibeigenen [der Augsburger Kirche] bewirtschaftet und 80 Höfe sind dem Gebrauch der Augsburger Kanoniker entzogen [sie werden von den Haarbachern verwaltet]. Somit hatten die Augsburger Kanoniker an die 158 Höfe um Geisenhausen. Zu dem Besitz werden auch eine Taverne (Gasthaus), 2 Mühlen und 3 Kirchen gerechnet.

Münzen von Bischof Heinrich I.



Silberpfennig des Bischofs Heinrich von Augsburg
Umschrift:

Vorderseite: HEIMIRICUS – EP(ISCOPUS)

Heinrich Bischof

Rückseite: AUGUSTA CIVITAS

Stadt Augsburg

ENCI

Münzmeister Enzi

Hrsg. Joseph Hager im Auftrag der Marktgemeinde Geisenhausen, 1982. Geisenhausen – 1000 Jahre Heimat und Lebensraum. Festschrift zum Jubiläumsjahr 1982. S. 20: Dr. Erich Stahleder: Heinrich, Graf von Geisenhausen und Bischof von Augsburg: Mitgestalter seiner Zeit.

Münzprägungen unter Bischof Heinrich I. von Augsburg

Dirk Steinhilber: Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, 10. bis 11. Jahrhundert, Gepräge der Bischöfe. Jahrbuch der Numismatik und Geldgeschichte, Bd. 5 und 6. - Steinhilber, Nrn. 7-8, S. 95f./Tf. 1.

Heinrich I. 973/82

7. Denar

Kreuz, in drei Winkeln je drei Kugeln. Zwischen zwei Perlkreisen Umschrift.

- | | | |
|----|----------------|--------------|
| a) | * H///RICVSEBS | |
| b) | * HEINRICVSEBS | |
| c) | * HEINRICVSEBS | (rückläufig) |
| d) | * HEIMIRICVNER | |
| e) | * HEIMIRICVNER | |
| f) | * HEIMI///NE | |
| g) | * HEIMI///NE | |

Giebel mit Kreuz. Darunter Schrift und zwei Querbalken. Zwischen zwei Perlkreisen Umschrift.

- | | | |
|----|--------------|------|
| a) | AVGVSTACI/// | ENCI |
| b) | AVGVSTACIVIT | ENCI |
| c) | AVCVSTACIVIT | ENC |
| d) | AVGVSTACIVI | ENCI |
| e) | AVGVSTACIVI | IONE |
| f) | AVGVSTHEINF | ENC: |
| g) | AVCVSTAENF | ENC: |

Dm. 21 mm G. 1,33 g(3 St.)

Fd.: Alexanderhof. Alt-Ladoga. Denisy. Dobra. Jarocin. Meisterswalde. Minsk. Niederlandin II.

- | | | | | | | | |
|----|------------|----|----------------|----|-----------------|----|----------------|
| a) | A | b) | Dbg. 1022b | c) | Dbg. 1022c | d) | Beyschlag I, 1 |
| e) | Dbg. 1022a | f) | Beyschlag I, 9 | g) | Beyschlag I, 10 | | |



7



8

- f) AVGVSTHEINF EHC:
 g) AVCVSTAEINF EHC:
 Dm. 21 mm G. 1,33 g(3 St.)
 Fd.: Alexanderhof. Alt-Ladoga. Denisy. Dobra. Jarocin. Meisterswalde. Minsk.
 Niederlandin II.
 a) A b) Dbg. 1022b c) Dbg. 1022c d) Beyschlag I, 1
 e) Dbg. 1022a f) Beyschlag I, 9 g) Beyschlag I, 10

8. Denar

spätere Nachprägung?

In Kerbreif Kreuz, in dessen Winkeln Kugel, Keil, zwei Kugeln, Ring.
 Umschrift.

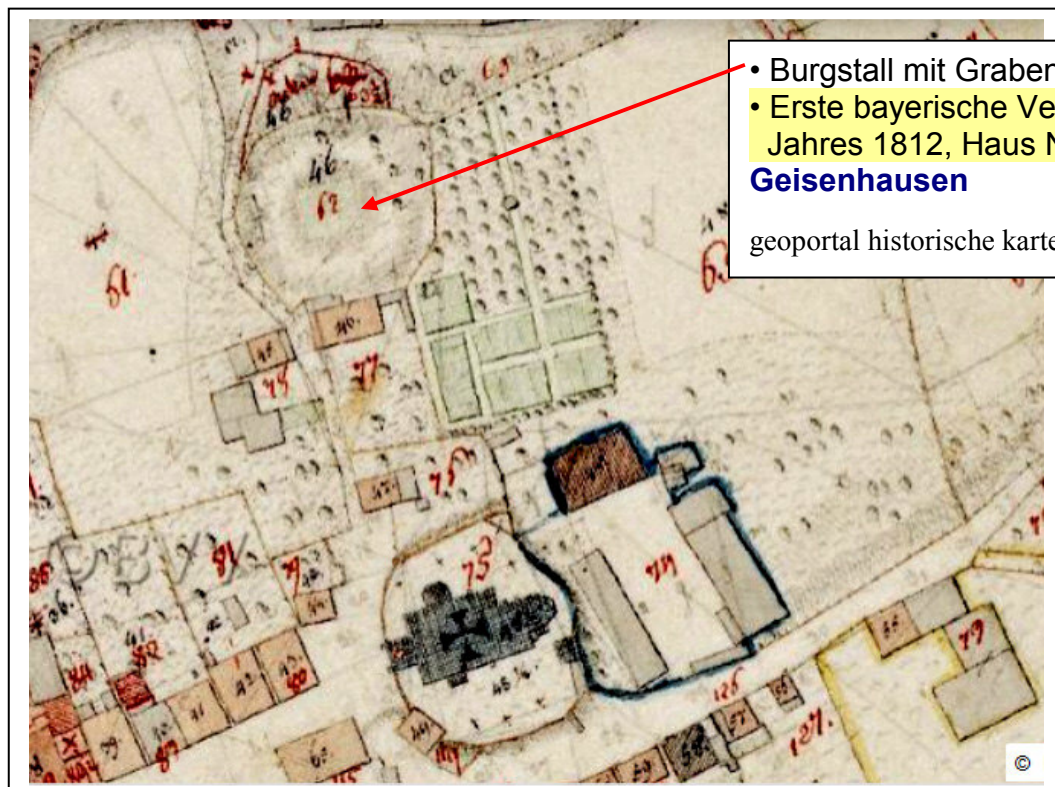
* HEHCIDVCVΣ.

(auch rückläufig)



Wappen des Hochstiftes Augsburg

Wappen auf einem **Gewölbe-Schlussstein** im Chor der
Katharinen Spitalkirche von Vilsbiburg
 – linke Seite, letztes Wappen



- Burgstall mit Graben und Ringwall
- Erste bayerische Vermessung des Jahres 1812, Haus Nr. 46.

Geisenhausen

geoportal historische karten